



**4.SONNTAG NACH TRINITATIS 2015**  
Augen auf!

**EVANGELIUM**  
NACH LUKAS IM 6. KAPITEL

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig

ist.

Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr meßt, wird man euch wieder messen.

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister.

Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?

Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

## PREDIGT ZUM 4. SONNTAG NACH TRINITATIS 2015

Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

nehmen Sie sich doch einen Moment Zeit und schauen sich mal unauffällig ihren Banknachbarn genau an. Nehmen Sie ihn ruhig kritisch in den Blick: finden Sie noch Krümel vom Frühstück? Ist das Hemd gut gebügelt? Schauen Sie auf den korrekten Sitz der Haare? (Haben die Konfirmandinnen und Konfirmanden sich passend angezogen?) Achten Sie darauf, ob der oder diejenige regelmäßig kommt oder schon lange nicht mehr in der Kirche war.

Wie? Sie sagen: das macht man nicht? Den anderen so kritisch unter die Lupe nehmen, auf Makel und Fehler besonders achten – das ist nicht anständig. Sie haben natürlich Recht.

Aber machen tun wir es trotzdem. Wir beurteilen Menschen nach ihrem Äußeren. Wir schließen von der Kleidung auf den Charakter – Kleider machen schließlich Leute. Wir schließen vom Aussehen auf Vorlieben und Eigenheiten, wir merken uns, wenn einer mal ins Fettöpfchen tritt und sortieren in Schubladen. Weil einer mal Blödsinn gemacht hat, dann wissen wir, wie der grundsätzlich ist, wenn einer nicht richtig deutsch sprechen kann, ist der insgesamt schwer von Begriff, wenn einer alt ist, dann ist der auch altmodisch in seinen Ansichten.

Wir reden über andere und reden mit anderen, wir schreiben Kommentare in Whatsapp und hinterlassen unsere Meinung über andere bei Facebook. Nur eines tun wir meistens selten: Wir fragen uns nicht, ob das, was wir denken und reden auch zu dem passt, über den wir es denken.

Wir haben eben unsere Vorurteile und pflegen sie auch. Denn Vorurteile helfen uns, die Welt zu sortieren. Und unübersichtlich ist es ja

alle mal in unserer Welt, da kann ein bisschen sortieren ganz hilfreich sein.

Aber warum sind wir so selten bereit dazu, unsere eigenen Ideen einmal zu überprüfen?

Wir könnten doch auch mal fragen, wie es dazu gekommen ist, dass einer seine Heimat verlassen hat und den weiten Weg zu uns auf sich genommen hat. Wir könnten nachfragen, wie es dazu kommen konnte, dass einer seine Arbeit verloren hat. Wir könnten uns dafür interessieren, wie es früher gewesen ist, als die Alten selber mal jung waren und wir könnten die Jungen fragen, wie sie heute ihre Zukunft sehen. Wir könnten sogar unsere Hilfe anbieten, wenn wir jemandem ansehen, dass er in seinem Leben nicht mehr zurecht kommt. Wir könnten vergeben und vergessen, was wir über einen Menschen an Gerüchten gehört und verbreitet haben.

Aber meistens sagen wir lieber: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. Wer einmal stiehlt, dem vertraut man nicht. Einmal schlechte Frau, immer schlechte Frau. Kennste einen, kennste alle. Nicht immer. Nicht alle. Und doch kann sich keiner davon freisprechen. Ich zumindest kann das nicht.

Warum eigentlich nicht?

Jesus hat eine gute Erklärung dafür: Du siehst halt lieber auf den Splitter im Auge deines Bruders als dich mit dem Balken in deinem Auge zu beschäftigen.

Was für ein Bild: einen Splitter im Auge stelle ich mir schon schmerzhaft vor, aber einen Balken? Das tut weh!!!

Ja, es ist ja auch schmerzhaft, sich mit den eigenen Unzulänglichkeiten auseinanderzusetzen. Wer denkt schon gerne über die eigenen Lügengebäude nach, in die er sich verstrickt hat? Wer steht schon gerne zu den eigenen körperlichen oder geistigen Grenzen? Wer

übernimmt schon gerne die Verantwortung, wenn das eigene Leben nicht so läuft, wie geplant?

Wer mehr auf die Schwächen der anderen achtet, der kann immerhin noch sagen: die anderen sind auch nicht besser. Oder: so schlimm wie die, bin ich noch lange nicht. Auf jeden Fall muss man sich auf diese Weise nicht mit sich selbst beschäftigen. Muss sich nicht selbst kritisch in den Blick nehmen – reicht ja schon, wenn die anderen das machen, aber die sind ja schließlich auch nicht besser, schau sie dir doch an... – und so wird daraus eine Qualspirale, aus der wir alle oft nur schwer den Ausstieg finden.

Wer selber einen Balken im Auge hat, der ist blind, blind für die eigenen Makel und Mängel.

Könnte es tatsächlich sein, dass der Grund für das Getratsche, für die Missgunst, für das Mobbing auf dem Schulhof und das *Dissen* und *Haten* in den sozialen Netzwerken darin liegt, dass wir uns zu wenig mit unseren eigenen Schwächen und Fehlern auseinandersetzen wollen, sie nicht sehen wollen oder können?

*Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?*

Das ist schon starker Tobak von Jesus und es ist nicht der einfachste Text, um darüber zu predigen, aber die Worte Jesu sind auch eine Warnung, sich nicht für besser zu halten, als die, die offenkundig oder vermeintlich schwächer und schlechter sind wie man selbst. Eine Mahnung zur Demut, die sich selbst nicht für besser hält als die anderen Menschen.

Jesus hat mal gesagt: „Die letzten werden die ersten sein.“

So ist das. Die, die man für das Letzte hält, die werden von Jesus zum Vorbild, zu den Ersten, erklärt. Wer nichts gilt, den macht Gott groß. Und Paulus schreibt: „Gott nahm sich der Schwachen dieser Welt an, um die Starken zu demütigen. Wer von Menschen geringschätzig

behandelt, ja verachtet wird, wer bei ihnen nichts zählt, den will Gott für sich haben. Aber alles, worauf Menschen so großen Wert legen, das hat Gott für null und nichtig erklärt." (1. Kor 1,27-28)

Bei Gott gelten andere Maßstäbe und da haben Vorurteile keinen Platz.

Wir sollen so unvoreingenommen, wie nur möglich miteinander umgehen. Schnell sein im Fragen und Zuhören. Eifrig im Kennenlernen. Niedrigschwellig in den Grenzen und Regeln. In Gottes Herde ist besonders für die schwarzen Schafe Platz.

Und das ist doch wirklich eine gute Nachricht!

Denn das bedeutet, dass auch wir mit all unseren Flecken und Falten bei Gott willkommen sind. Mit allem, was wir eigentlich gerne unter den Teppich kehren und vor anderen und sogar uns selbst am liebsten verstecken. Mit allen Fehlern und Fehltritten, mit allen Makeln und Ecken und Kanten. Wir sind bei Gott willkommen und geliebt. Trotzdem.

Und bevor wir nun wieder den Blick schweifen lassen und uns denken, dass man selber ja keine Vorurteile hat und auch nicht blind für die eigenen Fehler ist: wir sind gemeint. Mit jedem Wort, das Jesus sagt, sind wir gemeint. Uns will er vergeben und heilen, aufrichten und erneuern.

Wir dürfen von ihm lernen und neue Perspektiven entwickeln. Ein neues Handeln einüben und das tiefe, gute Leben kennenlernen, von dem Jesus immer wieder spricht.

Nehmen wir uns Zeit zu hören, was er sagt. Nehmen wir es zu Herzen. Staunen wir über seine Liebe. Nehmen wir sie doch für uns selbst in Anspruch.

Im Licht der Liebe Gottes erkennen wir uns so, wie wir wirklich sind, mit allem Guten und allen Abgründen und erleben dabei doch, dass wir nicht fallengelassen, sondern angenommen sind.

Und wenn wir uns von Jesus vergeben und gehalten wissen, können wir auch gleich ein bisschen barmherziger dreinschauen. Auf uns selbst. Auf die anderen. Wir können Raum lassen für ungewöhnliche und ungewöhnliche Menschen, mit ihren merkwürdigen Geschichten und komischen Eigenarten. Wir kämen von den Vorurteilen zu wirklichen Begegnungen und damit zu reichem Erleben und wunderbaren Überraschungen.

Und dann schauten alle anderen auch barmherziger auf uns, und wir könnten sein wie wir sind, ohne uns beweisen zu müssen und das gäbe eine Spirale der Barmherzigkeit.

Amen.